**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 20 (1913)

**Heft:** 40

Artikel: Ein sehr verständiges Wort

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-537613

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"exoterischen Bortrag" an. Das ist ein Resultat und kein unwichtiges. Es zeigt die Jrrigkeit der von Ritter, Wackernagel, Loebell einst versfochtenen, heute noch nicht ausgestorbenen Beurteilung der schließlichen religiösen Stellung Lessings" (S. 58).

So gelangt denn Loofs zu dem Endergebnis: "Müssen wir aufhören, die Klust zu empfinden, die, wenn auch in verschiedenem Maße,, uns von ihm trennt? Im Gegenteil! Die Wahrheit fordert, daß wir sie empfinden. Denn Lessing hat lettlich nur einer jede positive Religion verwerfenden Aufklärung, nicht dem Christentum dienen wollen" (S. 64).

## Ein sehr verständiges Wort.

Ab und zu findet man im Schülerverzeichnis - Ratalog - die Charaftereigenschaft: Dummtopf, Schlingel, Taugenichts und wie alle Diefe Rosenamen beißen mogen. Man darf wohl im allgemeinen fagen, daß fich diejenigen, welche gut talentiert find, auch dereinst als helle Röpfe auszeichnen werben, daß die mit mittelmäßigen Unlagen später brauchbare Menschen abgeben; daß endlich die Schwach- oder Strohtopfe einst im Leben die Bahl berer vermehren, die befanntlich nicht ausster-3ch jage, im allgemeinen, ba bies fast regelmäßig so eintrifft. Jedoch feine Regel ohne Ausnahme. Ab und zu gehte einem mit berartigen Prophezeiungen wie den Wetterpropheten, die fich auch mit ihrem Ausblick in die Bukunft gewaltig blamieren. Man fann fich bei ber Jugend in zweisacher hinficht tauschen. Darum Borficht im Urteil! Schon gar viele, welche "als unter aller Ranone" bezeichnet wurden, machten fich hinterher in auffallender Beise, murden jogar Leuchten ber Ginige Beifpiele hiefür. Welt

Der berühmte Naturforscher Linne galt bei seinen Lehrern für einen dummen Jungen, und sie erklärten seinem Bater, er sei nur geeignet, ein Handwerker zu werden. Newton, einer der größten Denster aller Zeiten, saß zu unterst auf der vorletzen Bank. Als ihn der vor ihm sitzende Schüler einst verspottete, sorderte er denselben mutig zum Kampse heraus und überwand ihn. Damit noch nicht zusrieden, beschloß er, seinen Gegner auch in der Klasse zu überslügeln, gab sich mit aller Krast und Lust und Liebe ans Lernen und ward bald der Erste in der Klasse. Justus Liebig, bekanntlich der berühmteste Chemister der Neuzeit, galt bei seinen Lehrern als Schüler schwach begabt, weil er kein Latein lernen wollte und lieber allerlei braute und aposthekerte.

Diese und zahlreiche andere Tatsachen belehren uns zur Genüge, wie wahr und treffend Kellner sagt: "Wie manches Kind ist schon von seinen Eltern und Lehrern verkannt worden! Wie mancher vermeinte Dummkopf hat später die Welt erleuchtet! Wie viele scheinbar widerspenstige und böse Knaben sind in der Folge die edelsten, nützlichsten Menschen geworden! Wie manches Kind mag aber auch, weil es vertannt und nach vorgefaßten Meinungen behandelt wurde, wirklich das geworden sein, was es in der törichten Einbildung seiner Erzieher einsmal war und durchaus sein sollte." Darum also Vorsicht im Urteil!

Bährend auf dem erften Frrmege zu wenig für die Butunft in bestimmte Aussicht gestellt mard, geschieht es ab und zu auch einmal, baß zuviel für spater vorausgesagt wird, Sommer und Berbst also nicht zeitigen, was die herrlichen Bluten des Jugendfrühlings versprachen. hierzu geben die fogenannten Frühreifen, die Wunderkinder, wie auch bie aut Talentierten überhaupt nicht felten Beranlaffung. Der gewöhnliche Gang der Natur lehrt uns, daß gut Ding Weile braucht, daß etwas Bedeutendas fich nur ichrittmeife entfalten tann. Gin Philosoph ber Reuzeit fagt: "Je ebler und volltommener eine Sache ift, befto fpater und langsamer gelangt fie zur Reife." Das gerade Gegenteil babon bilden die Frühreifen, welche fo zeitig eine bedeutende Entwicklung zeigen und Bunderdinge nicht nur versprechen, sondern bereits ichon tun-Solche waren 3. B. Ovid, Kaiser Karl V., Schiller, Voltaire, Mozart, Die einen waren Rünftler im Dichten und in der Musit, die anderen im Rechnen, in der Malerei udgl. Außer diesen Frühreifen, welche wohl mehr oder minder den in fie gesetzten Erwartungen und Hoffnungen auch auf die Dauer entsprechen, gibt es indeffen noch viele, bie nach turger Blütezeit zurüdgeben und später gang gewöhnliche Alltagemenschen werden, mahrscheinlich in manchen Fällen beshalb, weil fie feine Wunderkinder waren. Doch auch abgesehen babon, fo täuschen uns auch hin und wieder solche Rinder, die nicht vor dem normalen Beitpuntte, aber boch bann gute Unlagen zeigen, indem fie in ihrem fpateren Leben burchaus ben Gindrud ber ordinärften Gewöhnlichkeit machen; bon einem besonderen hervortun ift feine Spur zu finden. Auch dieser Tatsache gegenüber hat der Lehrer alle Borficht nötig, wenn anders er fich nicht große Fehler in feiner Eigenschaft als Erzieher zu ichulden tommen laffen will. Deswegen nochmals: Borficht im Urteil!

So schreibt der geistliche Kantonal-Schulinspektor F. X. Achermann in seinem Schulberichte über die Nidwaldner Schulen im Jahre 1911/12. Ein wirklich verständiges Wort!